

Um Lage des Gerichts.

Wir sagten es schon oft, aber Wahrheiten kann man nie zu oft sagen: die Ausweise der Papierfabriken sind deshalb besonders lehrreich, weil sie ein klares Bild davon geben, wie es gemacht wird, bei verringertem Umsatz, teureren Gesehungskosten usw. usw. ganz unvergleichlich — wäre der Herr Staatsanwalt kräftig-deutlichen Bezeichnungen nicht gar so abgeneigt, so wählten wir ein ganz anderes, aber auch gut deutsches Wort, das mit „unber.“ anfängt — mehr als vorher zu gewinnen. Nun ist wieder ein solcher Rechenschaftsbericht erschienen und bietet wieder das schon gewohnte Schauspiel: die Pittener Papierfabrik, zur Gemeinschaft der „Leyskam“ und John zum Konzern des k. k. priv. Wiener Bankverein gehörig, hat im Jahre 1916 326.615 K verdient, das ist um 251.565 K mehr als das Jahr vorher! Sie wird daraus fünf v. H. an die Aktionäre und 24.627 K als Lantième an den Verwaltungsrat bezahlen. Mit einer Ungeniertheit, als hätte es niemals alte und neue, verschärfte Verordnungen gegen Preistreibererei gegeben, wird als Ursache dieses Ergebnisses mitgeteilt: „Die Produktion litt empfindlich unter den Kriegsverhältnissen, welche einen normalen Betrieb unmöglich machten. Die Verkaufspreise wurden zum Teile den erhöhten Gesehungskosten entsprechend hinausgesetzt. Die Lagerbestände wurden größtenteils realisiert, wobei sich infolge der seinerzeitigen niedrigen Inventurpreise ein nennenswerter Gewinn ergab.“ (Inventurpreise ist ein überaus glücklich gewählter Ausdruck! Was Herr Hofrat von Höppler dazu sagen würde?)

Es ist, wie man sieht, immer dasselbe Lied, wobei wir begreiflicherweise nicht alle Strophen erfahren; wir hören nur, daß man sich verachtungsvoll über die Frage hinwegsetzt, wie der Verkauf alter Vorräte zu neuen Preisen strafschuldig zu beurteilen sein möge; wir hören aber nicht, was man sonst noch der Regierung — von den Verbrauchern sprechen wir ja nicht, denn die müssen einfach zahlen, was man ihnen abzunehmen für gut findet — über die Notlage der Papierindustrie vorgelegt hat. Wie es heißt, haben es die Papierindustriellen jetzt gar durchgesetzt, daß ihnen von der Regierung Unterstützung zuteil wird, und zwar in der Gestalt, daß sie auf den den Verbrauchern abgenommenen Preis einen Zuschlag von Amts wegen vergütet erhalten; es wäre nützlich zu erfahren, ob diese Zuwendung aus öffentlichen

Mitteln auch für Gesellschaften gilt, die, wie z. B. die Pittener in der Lage sind, den viereinhalbfachen Gewinn auszuweisen und ihren Verwaltungsräten eine ganz stattliche Lantième zu bezahlen.

Die Verwaltungsräte der Pittener A. G. sind die Herren: Bernhard v. Popper, Direktor des Wiener Bankverein, Arnold Bauer, Direktor-Stellvertreter des Wiener Bankverein, Regierungsrat Franz Desselner, Kommerzialrat Emil Fűrth, leitender Verwaltungsrat der Leyskam-Josefsthal Papierfabrik A. G., Hofrat F. N. Saggi, Viktor Freiherr v. d. Lippe, Direktor-Stellvertreter des Wiener Bankverein, Geheimrat, Kämmerer, Gutsbesitzer und Reichsratsabgeordneter, Franz Freiherr v. Morsey, Verwaltungsrat der Leyskam-Josefsthal A. G., Felix Seyfert, Zentraldirektor der Leyskam-Josefsthal A. G.

Wir halten sie alle durch Tätigkeit oder Fahrlässigkeit für mitschuldig.